

Staat; am zweiten und dritten Tage (16. und 17. September) die Teilauflösung von Sammlungen aus Privatbesitz mit sehr wertvollen Einzelmarken und Sätzen. Unter den Ganzsachen befindet sich ein Bild, die Heilige Familie darstellend, aus zum Teil hochwertigen Marken hergestellt, das mit K 8000 auferufen werden wird.

* * *

Die Galerie Sanct Lucas hat sich entschlossen, ihre Räume im Palais Palavicini (I., Josefsplatz 5) der modernen Kunst zu öffnen. Während der Messe findet da eine Ausstellung von Arbeiten heimischer Künstler statt, unter denen Hugo Bouward, Fritz Gareis, Karl Haßmann, Karl Ludwig Prinz hervorzuheben wären. Ein eigener Raum ist den Werken des zu früh der Kunst entrissenen Kolo Moser gewidmet. Wir werden auf die Ausstellung, die sehr beachtenswerte Arbeiten enthält, noch zurückkommen.

* * *

Die Auktionsfirma August Johannes Schelle (I., Michaelerplatz 6) teilt uns mit, daß sie anlässlich der Messe eine Ausstellung ihrer reichen Bestände an Gemälden und Kunstgegenständen, namentlich

Bronzen, bieten werde. Eine besondere Attraktion dürften die Neuerwerbungen der Firma an interessanten Musikinstrumenten sein. Es befindet sich darunter eine Geige von Nicolaus Amati, welche die Signatur „Nicolaus Amati Creneovem Hieronimi filii Antonii nepos fecit Anno 16.“ trägt. Sachverständige, wie Coletti und Rauer, die die Meistergeige zu sehen Gelegenheit hatten, sind darin einig, daß man es hier mit einem unzweifelhaften Werke des bedeutendsten Mitgliedes der berühmten Cremoner Geigenbauerfamilie zu tun habe.

Neben der Amati-Geige wären noch zwei Celli von den hervorragenden Meistern Storiono und Rugieri zu nennen.

* * *

Im Rahmen der Theater-, Konzert- und Kinomesse finden folgende, Sammler interessierende Ausstellungen statt:

Im Marmorsaale der alten Burg: Buchausstellung.
In den Goßbappartements der Burg: Graphikausstellung.

In der Verbindungsgalerie zur neuen Burg: Ausstellung von Graphik, Briefmarken und Notgeld.

Internationale Schwarz-Weiß-Ausstellung in Salzburg.

Es ist hochehrfreulich, daß es gerade Österreich ist, dieses im Auslande mit mehr oder weniger aufrichtigem Mitleid „totgesagte“ Land, in dem nach dem Kriege zum ersten Male wieder mit viel Glück der Versuch gemacht wird, die kulturelle Wiederannäherung der Völker praktisch zu verwirklichen. Schöne Worte sind ja genug gewechselt worden, diese Salzburger „Internationale“ der Graphischen Künste aber ist eine Tat. Denn wenn auch quantitativ nicht jedes Land gleich stattlich vertreten ist, so wiegt die Qualität des Ausgestellten diesen scheinbaren Mangel reichlich auf.

Wenn man diese, von der Salzburger Künstlervereinigung „Der Wassermann“ im Verein mit der Wiener Kunsthandlung Würthle & Sohn, Nachf., veranstaltete Ausstellung im Künstlerhause aufmerksam durchwandert, so fällt einem die starke Befruchtung auf, die der gesamten europäischen Schwarzweißtechnik besonders durch die ostasiatische Kunst zuteil geworden ist. Ich stehe nicht an, dieser Abteilung den Preis zuzuerkennen. Wohl selten, auch vor dem Kriege, hatten wir eine so ausgiebige Gelegenheit, diese Farbenmärchenpracht des japanisch-chinesischen Orients in Muße zu studieren. Die Urelemente aller graphischen Betätigung treten hier zutage: das Grundieren des Papierses zuerst, dieses unnachahmlich malerischen asiatischen Papierses, das die armen Europäer allzugern imitierten, ohne indessen die Inspirationskraft des Originalen mit seinen herrlichen dunklen Tönen zu erreichen. Was so ein Künstler wie Hiroshige zum Beispiel in der nächtlichen Flußszene an romantischen Tönungen erzielt, wie er in einem Triptychon das Motiv des Froschkrieges zum Tummelplatz ornamentaler Phantastik und köstlichsten Farbaufbaues macht, das ist allerhöchste Kultur, weit mehr als malerischer Geschmack allein!... Ein im europäischen Sinne typisch modern malender Künstler ist Kunisada, dessen Frau mit blauem Schirm ein Kabinettstück koloristischer Technik genannt werden kann. In die echte japanische Kunstsphäre versteinen uns die Schauspielerbildnisse von Shunsho. Was in diesen Originalholzschnitten der Asiaten mühelos erzielt wird, nämlich ein ungeteilter Farbengenuß, ohne Grellheit, ohne Rausch und Hypertrophie, das sucht ein Toulouse Lautrec in seiner Affiche „Divan japonais“ ins Montmartremäßige abzuwandeln, ohne daß jedoch etwas völlig Harmonisches entsteht. Mir

will scheinen, daß da die Phantasie eines Niederländers, wie Felicien Rops, trotz seiner sonst natürlich völlig eigenartigen Psychologie viel reiner von dem Japanstil befruchtet worden sei: man betrachte etwa sein in reinster Linienschönheit aufgelöstes Titelblatt zu Baudelaires „Les Epaves“. Es ist bewundernswert, wie viele uns nicht immer geläufige Namen wir gerade aus den Niederlanden wie auch aus Frankreich, Amerika und England auf dieser Ausstellung kennen lernen, etwa Ludwig Tem Hompel oder den sehr begabten Vlaminck oder — unter den Neufanzosen — neben den Großmeistern Steinlen, Picasso, Pissaro, Legrand, Legros usw. — auch Graphiker wie Maximilien Luce, einen fleißigen Akt- und Landschaftsskizzeur, wie Marie Laurencin (mit der feinen Farblithographie „Die kleine Waise“).

Die französische Abteilung ist eine der reichhaltigsten, denn sie führt von Gavarni, Daumier, Toulouse-Lautrec bis zu den Modernen und Modernsten. Interessant ist der Vergleich der romantisch erzählenden Engländer, etwa Frank Brangwyn mit den sachlich schildernden Amerikanern, unter denen Joseph Pennel der hervorragendste ist.

Daß die Deutschen und die Deutschösterreicher sehr reich vertreten sind und den Vorrang sich nicht vom internationalen Charakter der Schau haben streitig machen lassen, ist nur zu begrüßen. Keiner der großen Namen fehlt wohl da, und fast alle sind gut vertreten. Daß dem Kubismus und sonstigen extremen Strömungen nur ein bescheidener Raum gegönnt ist, gestatte ich mir, selbst auf die Gefahr, als Banause zu gelten, freudig zu betonen. Immer wieder stehen wir staunend vor der kühnen Charakterisierungskunst eines Kokoschka und vor der unendlich feinädriigen Psychologie des der Kunst zu früh entrissenen Egon Schiele, aber auch Künstler wie Faistauer, wie der kräftige, aber nie maßlose Harta, wie der Farbenornamentiker Jungnickel, sprechen zu unserer Seele, und die Deutschen, ein Erich Heckel (etwa sein holzschnittstarkes Porträt), ein Hans Meid (ein Radierer von köstlicher Feinheit), oder die Modernsten, ein Schinnerer, ein Seewald, alle sind sie ausgeprägteste Persönlichkeiten, in der Blüte ihrer Entwicklung und zu kräftigem Weiterarbeiten gerüstet.